

Anzeigengpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einjährl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

8. Jahrg.

W.B. Berlin, 11. Sept. Die Aufnahme des deutschen Volkes an der Verwandlung des Prinzen Joachim ist besonders Art. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wir sind stolz darauf, wie die Mitglieder unserer Fürstenhäuser mit der Unfers in gegen den Feind kämpfen und wenn ihr Soldatenlos es will, bluten und zu sterben wissen. — In der „Post“ heißt es: In wahrhaft vorbildlicher Weise stehen in diesem furchtbaren Völkerring die Mitglieder der deutschen Fürstenhäuser als hervorragende Heeresführer oder als einfache Frontkämpfer im Felde. Schult an Schult mit den Unfers bereit, ihr Leben für des Reichs Freiheit in die Schanze zu schlagen.

vernichtet, Belgiens Gebiet verlegt, seine Städte zerstört, Frankreich mit Untergang bedroht wurde? Ich würde dann meine Ehre geopfert und die Freiheit meines Reiches und der Menschheit dem Untergang geweiht haben. Großbritannien und mein ganzes Reich betrachten die absolute Respektierung des einmal gegebenen Wortes in Verträgen, welche von Fürsten und Völkern unterzeichnet wurden, als ein gemeinsames Erbe. Ich bin stolz darauf, der ganzen Welt zeigen zu können, daß meine Völker in den Kolonien ebenso fest entschlossen sind, als diejenigen in meinem Königreich, die gerechte Sache bis zum befriedigenden Ende zu verteidigen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Generaloberst von Hindenburg hat mit dem Offizier den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen, sich dadurch den Zugang im Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Offizier verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Nymen.

Der Generalquartiermeister. v. Stein.

W. B. Berlin, 11. September. Die Siegesnachricht aus dem Osten wird von allen Blättern in ihrer großen Tragweite erfasst und aufgenommen. Der „Berliner Volksanzeiger“ sagt: Das bedeutet die Befreiung Ostpreußens. Dafür dankt nicht nur die schwer betroffene Provinz, sondern ganz Deutschland seinen geliebten Heerführern.

Nach der „Kreuzzeitung“ sei die Hoffnung berechtigt, daß auch im Nordosten von Preußen den Russen ein Tannenberg beschieden sein möge.

Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz.

Im Raume von Lemberg.

Berlin. Wie ein nach dem österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz entfallender Berichterstatter erzählt, haben die Oesterreicher und Ungarn in der im Raume von Lemberg wieder begonnenen Schlacht energisch die Offensive ergriffen. Der Feind hat ihr Ungestüm bereits auf verschiedenen Stellen des riesig ausgedehnten Operationsfeldes empfinden müssen. Weiter und Stimmung der Truppen lassen nichts zu wünschen übrig. Die in Arzels und Kratzen vertheidigten Positionen sind die ersten Teile eines Volksheeres, das halb viele Tausende zählen dürfte. Junge und alte Polen strömen aus allen Teilen Galiziens und Russisch-Polens zu seinen Fahnen. In den Städten und Dörfern sind Millionen für Ausrüstung gesammelt.

Ein Telegramm der F. Z. meldet weiter dazu: Die österreichische Offensive im Raum von Lemberg schreitet erfolgreich vor. Der Armee-Oberkommandant Erzherzog Friedrich, der Generaloberst Baron Conrad von Hörsdörff und der Erzherzog Karl hatten sich vom Hauptquartier aus das Schlachtfeld begeben, um persönlich die Entwicklung der Ereignisse zu verfolgen.

Oesterreichisches Hauptquartier, 10. September. Im Gebiete von Lemberg dauert der von österreichischer Seite mit größter Energie ausgenommene Offensivkampf gegen die dort konzentrierte russische Hauptarmee weiter. Mehrere Abteilungen werden vom Hauptquartier vor der Entscheidung der Schlacht nicht abgegeben.

W. B. Wien, 11. September. Anlässlich der neuen Schlacht bei Lemberg meldet der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Volkszeitung“: Die neue österreichische Offensive bedeutet, daß die Stoßkraft unserer Armee noch frisch und ungebrochen ist. Die Kampfpause galt den Vorbereitungen zur Offensivbewegung gegen das Zentrum und die östlich stehenden Hauptstreitkräfte.

Aus den Kolonien.

Der Angriff auf Kiautschou. Zu dem gemeldeten Bombenwerfen durch japanische Flieger auf Tsingtau hört der Berliner Volksanzeiger von einem Reiter der dortigen Verhältnisse, daß auf diese Weise wahrscheinlich die hochliegende schwere Hauptbatterie außer Gefecht gesetzt werden soll, die für die Japaner die hauptsächlichste Gefahr bildet, da sie nach Land und nach See leiert. Außerdem zerstört der Beschuss der Befestigung durch Flieger wird kaum in ihrer Abwehr liegen, wenn sie den Flug durch Ausbrennen und eventuell durch einen leichten Schussanfall in ihre Hände bringen wollen. Es ist dies wahrscheinlich, da die Japaner einerseits Blünder werden möglichst vermeiden und durch offensiv humane Kriegführung glücken, andererseits die Stadt und ihre Anlagen möglichst unversehrt in ihre Gewalt bekommen wollen, soweit es von ihnen selbst abhängt. Tsingtau hat einige Flugzeuge und Militär- und Zivilflieger, von deren Flügen man früher gelegentlich in den ostasiatischen Zeitungen gelesen hat.

Unsere Flotte in der Ostsee. Ungehindert geht in der Ostsee die Schifffahrt an den deutschen Küsten vor sich, und die deutschen Kriegsschiffe stoßen bis in den baltischen Meerbusen vor. Dort haben sie sozusagen vor den Augen der feindlichen Flotte einen russischen Handelsdampfer aufgebracht und versenkt. Die vorher an Bord genommenen Passagiere und die Besatzung wurden in einem deutschen Hafen an Land gesetzt und, soweit sie feindliche Nationalität waren, nach dem Vorbild der Gegner als Kriegsgefangene festgehalten. Es ist dies ein Beweis für die Wachsamkeit unserer Offiziere, die das ganze Gebiet, soweit es nicht von Russen verfehrt ist, überwacht und beherrscht.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Helmuth Hirth, unser abgezeichnetster Flieger, der seit Kriegsbeginn bei der Fliegertruppe tätig ist, hat auf dem Kriegsschauplatz das Eisenerz erhalten.

Kaiserkrone. Der Kaiser hat am Mittwoch an die Großherzogin Luise von Baden aus dem Hauptquartier folgendes Telegramm gerichtet: Ich gedenke an dem heutigen Tage ganz besonders herzlich an die Erinnerung vergangener Zeiten. Der Verewigste, dessen Geburtstag wir so oft zusammen feierten und der die große Zeit vor 44 Jahren erleben durfte, wird wohl segnend aus einer anderen Welt die gewaltigen Taten des deutschen Heeres betrachten und im Geiste mit uns allen sein. Wie würde ihn die neue, große einmütige Erhebung Deutschlands freuen haben! Oes. Wilhelm.

W. B. Meiningen, 11. September. Nach einer Meldung des Hofmarschallamts von Meiningen hat der Kaiser dem Herzog von Sachsen-Meiningen telegraphisch mitgeteilt, daß Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn des vor Ramur gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Bruder der Großherzogin von Sachsen, gefallen ist. Er wurde am 20. August vor Raumbenke mit militärischen Ehren begraben.

Ein tapferer Schwabe. Befreiter der Reserve-Danabader von Stuttgart, Josef Schreiner von Bern und seit Jahren als Wandarbeiter im Stuttgarter Schauspielhaus tätig, hat das Eisenerz erhalten, weil er, nachdem die Offiziere gefallen, sich an die Spitze seines Zuges gestellt und diesen zum Sieg geführt hat.

Kom. 10. Sept. Der Schwab Englands, Frankreichs und Russlands, in Tod und Not zusammen zu halten, macht hier unter den vernünftigen Reuten den Eindruck eines allzu ostentativen Bluffs, denn das bewährte deutsche Sprichwort: Bange macht gut nicht, von selbst entgegensteht. Mit Ausnahme der „Tribuna“ und des „Giornale d'Italia“ sind die anderen Blätter diesmal derselben Meinung.

W. B. London. Die „Times“ vom 3. September behauptet in einem Bericht, daß am 29. August in Lüttich 350 gefangene Engländer erschossen worden seien, weil bei ihnen Dum-Dum-Geschosse gefunden wurden. Diese Nachricht ist erlogen.

Kriegsbeute.

Die für gestern in Berlin angelegte und dann wieder aufgehobene Versteigerung von Beutepferden hat die Aufmerksamkeit auf die Frage gelenkt, was denn überhaupt mit der Kriegsbeute geschieht.

Ueber die Aufteilung und Aufstellung von Trophäen, von Fahnen, Geschützen usw., entscheidet allein Seine Majestät beim Landesherrn. Die verdienten Truppenteile, die sie im blutigen Kampfe erobert haben, öffentliche Plätze, Schlösser, Zeughäuser kommen wohl in erster Linie in Frage.

Wir möchten hier eine Warnung und eine Bitte einschleichen. Wie erzählt wird, sind bereits von den in Berlin und anderswo aufgestellten erbeuteten Geschützen kleine tschechische Jubelstücke in größerer Zahl verschwunden. Es zeigt gewiß von patriotischem Empfinden, wenn man sich kleine Andenken an den großen Krieg bewahrt. Aber diese dürfen doch nur aus privatem, unanfechtbarem Besitz stammen. Kriegsbeutestücke sind Eigentum des Staates und zu eifrige Andenkenkammer bringen sich mit dem Strafgesetz in Konflikt. Aber auch abgesehen davon schädigt man den Wert der historischen Stücke, auf die doch noch unsere späteren Generationen mit Stolz blicken sollen. Wir möchten also neben der Warnung die dringende Bitte aussprechen, diesen Punkt sich vor Augen zu halten und den patriotischen Sammeleifer einzuschränken.

Man hört nun im großen Publikum nicht selten die Meinung ausgesprochen, daß alle diese erbeuteten Feldbatterien und schweren Geschütze auch für unsere Truppen einen großen Geschwermert bezeugen. Dem ist natürlich nicht so. Es wäre ja der ausnahmsweise Fall denkbar, daß genannte Werke und Stellungen so schnell durch einen Gegenangriff bedroht würden, daß keine Zeit überließe, sie rechtzeitig mit eigenem Material zu belegen. In einem solchen Ausnahmefall könnte man freilich das vorhandene Geschützmaterial, soweit es nicht unbrauchbar gemacht worden war, ausnutzen, aber auch nur in einem solchen. Unser Material ist nicht nur dem des Feindes überlegen, es ist auch zur Genüge für alle Formationen vorhanden und unsere Leute wie Offiziere sind nur an ihm so pölig durchgeübt, daß es zur höchsten Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden kann. Ganz abgesehen davon, daß sich bei Verwendung feindlichen Materials wohl bald eine Munitionsebbe bemerkbar machen müßte.

Was nun die Beutepferde anbelangt, so hat die Heeresverwaltung selbstverständlich an die den ersten Anspruch, um Rüden in den Beständen auszufüllen. Der zweite hauptsächlich zu berücksichtigende Bewerber ist aber die deutsche Landwirtschaft. Sie hat so schwere Wunden erhalten, daß deren Viderung ein nationales Moment von größter Bedeutung geworden ist. Und in einem wichtigen Punkte, in der Frage der Sicherstellung von Nahrungsmitteln für das nächste Jahr geht das Interesse der Landesverwaltung mit ihr Hand in Hand. Darum wird die Heeresverwaltung wohl alles Pferdematerial abtreten, was für den Kriegsdienst nicht absolut brauchbar ist, wohl aber für die Landwirtschaft verwendet werden könnte. Ost- und Westpreußen müssen vor allen Dingen Bestand erhalten. Es steht zu erwarten, daß über diese wichtige Frage Heeresverwaltung und Landesverwaltung sich gemeinsamen sorgsamsten Erwägungen hingeben werden. Oestentliche Verkäufe werden jedenfalls wohl so angeordnet werden, daß jede illegitime Spekulation ganz ausgeschlossen bleibt.

Eine Notiz, die in den Blättern über die Pferdevorsteigerung in Berlin erschien, hatte übrigens einen merkwürdigen, fast komisch klingenden Zusatz. Es wurde erklärt, daß die Pferde deshalb zur Auktion gestellt worden seien, weil sie nur an russische und polnische Signale usw. gewöhnt seien. Sollte der Verfasser wirklich geglaubt haben, daß die Pferde von Signalen und nicht von ihren Reitern beherrscht werden?

Tages-Rundschau.

In diesen Tagen erfolgte die Auslegung der ersten Kriegssanktionen. Es werden ausgelegt eine Milliarde Mark fünfprozentige Reichsschatzweisungen und ferner eine fünfprozentige Reichsanleihe. Wir sind gewiß, daß den Anleihen ein voller Erfolg beschieden sein wird, denn alle die Kreise, die in der Lage sind, sie zu übernehmen, werden nicht zurückstehen wollen hinter unsere Helden, die im Felde ihr Leben für das Vaterland in die Schanze schlagen. Die Anleihen bilden einen Teil unserer Kriegsrüstung, und zwar einen sehr wesentlichen. Man darf daher wohl von einer moralischen Pflicht sprechen, deren Erfüllung von unsern besitzenden Kreisen jetzt erwartet wird. Die Siege unserer modernen Truppen haben dafür gefordert, daß die Anteilnehmer die denkbar höchste Anlage machen. Daß sie nebenbei auch noch ein gutes Geschäft machen, beweisen die Bedingungen der Anleihe. (Köln. Ztg.)

New York. Der Panamalanal ist für den Verkehr offen.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Sachsen.

Dresden. Zwischen Sr. Maj. dem König von Sachsen und Sr. Maj. dem Kaiser hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

„Seiner Majestät dem Kaiser im Felde. Ich und mein Volk begleiten die Kämpfe und Siege der deutschen Wacht im Osten mit unsern heißesten Wünschen. In solcher Anteilnahme hat meine Regierung dem Dankesopfer des deutschen Volkes für die treuen Opforten 250.000 Mark überwiesen. Gott führe unsere tapferen Truppen auch weiterhin zum Siege. Friedrich August.“

„Seiner Majestät dem König von Sachsen in Köthen. Die hochherzige Beteiligung Deines treuen Söhnevolkes an dem vaterländischen Dankesopfer für die schwer heimgesuchten Ostpreußen hat mich tief gerührt. Dir und Deiner Regierung meinen innigsten Dank dafür. Welch erhebendes Bild! Die deutschen Söhne schütten an Schuler im blutigen Kampf gegen die Feinde des Vaterlandes unerschütterlich zusammenstehend, hinter den Schlachtfeldern Hand in Hand bewacht, die schweren Folgen des Krieges zu lindern und auszugleichen. Ein Volk von solchem Einheitswillen, zum Siege und zum Fortwirken für deutsche Kultur und deutsches Wesen erfüllt, darf des Bestandes des allmächtigen Vaters, der die Schlachten und die Geschichte der Menschheit lenkt, gewiß sein und darf nicht untergehen unter dem Rad und Haß seiner Gegner. Wilhelm I. R.“

Wien. Das Österreichische Bureau verbreitet neuerdings das Gerücht vom Tode Kaiser Franz Josephs. Es ist dies ein neuer Be-

weis dafür, wie skrupellos Nachrichtenbureaus und Presse der feindlichen Mächte Nachrichten verbreiten, deren Unrichtigkeit ihnen vollkommen bekannt ist. Es gibt noch genug Vertreter neuerlicher Mächte in Wien, die sich von der glänzenden Gesundheit des Kaisers täglich überzeugen können. Kaiser Franz Joseph, welcher unermüdet die Regierungsgeschäfte führt, empfing beispielsweise Dienstag den Grafen Berchtold in längerer Audienz.

Eine Unterredung mit dem Grafen Szögyenyi-Marich.

Ein Berichterstatter einer Budapester Zeitung hatte eine Unterredung mit dem ehemaligen österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, Grafen Szögyenyi-Marich, in der dieser u. a. auf die Frage nach der wahrscheinlichen Dauer des Krieges sagte: Eine bestimmte Meinung könne niemand aussprechen. Es scheint aber, daß selbst der Fall von Paris nicht das Ende des Krieges bedeute; darauf lasse wenigstens die Verlegung der Regierung schließen. Erst empfindliche Niederlagen der Russen würden die Geneigtheit zum Friedensschluß beschleunigen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Oben die zur Genüge bekanntgegebenen Bestimmungen betriebs des Weinbergglückes in hiesiger Gemarkung wird noch recht oft in größter Weise verstoßen. Es werden trotz aller Bekanntmachungen von den Feldbütern täglich Reute betreten, die unbegünstigt Weise die Weinberg-Gewannen betreten. Auch das Arbeiten derselbst ohne Erlaubnis wird unter hiesigen Ausreden verläßt. Ebenso werden als Zugang nach Obstanlagen oder Baumgewannen der Bequemlichkeit halber Weinbergwege benützt. Das Feldhüterpersonal wurde angewiesen, gegen jede Liebertretung in dieser Beziehung in härtester Weise vorzugehen.

Die Grummeternte hat begonnen. Die Erträge sind diesmal auf allen Wiesengründen sehr reichlich und stellen sich vielfach der Menge nach, denen der heuernte gleich. Eine Verzögerung wird sich auch bei dieser Arbeit teilweise nicht vermeiden lassen, da es an Mähern mangelt und die Beschaffenheit unserer Weiden nicht überall das Mähen mit Maschinen zuläßt.

Die als „Chrenschützen“ bestimmten Personen erhielten Jagd- und Erlaubnis zum Abschießen der Stare in den Weinbergen.

Am 30. In einer am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Kreistages des Landkreises Wiesbaden wurde ein Betrag von 400.000 Mark bewilligt, aus welchem vorläufige die staatlichen Familienunterstützungen für die zur Heine Einberufenen befristet werden sollen. Im weiteren wurde der Kreisaußschuß ermächtigt zur Aufnahme einer Anleihe sowie dazu, im Rahmen dieser Bewilligung über etwaige freiwillige Leistungen der Gemeinden hinauszufragen, ferner Unterstellungen aus solcher Personen zu bewilligen, bei denen die Voraussetzungen des Gesetzes über die Kriegesfürsorge nicht zutreffen. Zuschüsse zu Reichsunterstützungen sollen, wo die Bedürftigkeit feststeht, bis zu 100 Prozent gewährt werden. Insgesamt kommen etwa 450.000 Mark in Betracht.

Von der Reichsbank werden folgende ausländische Goldmünzen angekauft: Neues russisches Gold zu 2,15 Mk. per Goldrubel; Englisches Gold zu 20,33 Mk. per Sovereign; Amerikanisches Gold zu 4,19 per Golddollar; Gold in Frankfurter Münze zu 16,16 per 20-Frankenstück; Deutscher Gold zu 8,45 per 10-Kronenstück; Holländische Goldmünzen zu 108,35 Mk. per 100 Gulden; Finnische Goldmünzen zu 16,13 per 20 Mark finnl.; Korische Goldmünzen zu 112,20 Mk. per 100 Kronen. Die Preise verstehen sich für wenig abgenutzte Stücke, für stärker abgenutzte werden Abzüge gemacht.

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums gehen vom Gouvernment Mainz der Presse über die Veröffentlichung von Verlustlisten folgende Gesichtspunkte zu, nach denen unbedingt verfahren werden muß. 1. Der Abdruck telephonisch und telegraphisch übermittelter Auszüge wird unter- sagt, um unbedingt zuverlässige Wiedergabe zu erreichen. 2. Abdruck der Verlustlisten ist nur noch soweit gestattet, als es lokalen Interesse (Verluste derjenigen Truppenteile, deren Erfolg in erheblichem Maße aus umliegenden Territorien abhingt z. B. Großherzogtum Hessen, Provinz Hessen-Nassau, Provinz Westfalen) stammig entspricht. 3. Es ist nicht gestattet, hinsichtlich Angaben aus den Verlustlisten (z. B. Inf.-R. X. 5. Div., 6. Unteroffiz., 100 Mann tot) zu veröffentlichen. 4. Alle Behörden und auch die Zeitungen werden gebeten, auf sie gestellte Fragen, soweit es ihnen möglich ist, Auskunft über einzelne Verwundete pp. zu erteilen, auch wenn die Veröffentlichung der betr. Verlustliste nach Vorstehendem nicht zulässig war.

Siegesnachrichten für das Land. Der Anre- gung, die amtlichen Siegesnachrichten gleich dem Wettertelegramm durch die Post auch nach den kleinsten Orten des Reiches zu befördern, wird nach einer Verfügung der Militärbehörde an die Post künftighin stattgegeben. Demnach werden die amtlichen Bekanntmachungen des Generalquartiermeisters ähnlich wie der Werbungsbeleg als sogenannte Kreis (Ks.)-Telegramme in kürzester Zeit durch Telegraph- und Telephon auch nach der entferntesten Poststation befördert. Dem wiederholt zum Ausdruck gebrachten Nachrichtenbedürfnis der Bewohner des flachen Landes, wo die Zeitungen sehr mit großen Verpätungen eintreffen, wird so in anerkennenswerter Weise Rechnung getragen.

W. B. Berlin. Das Kriegsministerium gibt bekannt: 1. Die Verlustlisten sind nur durch Postabnahme (monatlich 60 Bg.) zu beziehen, dagegen nicht beim Zentralnachweisbureau erhältlich. 2. Auskünfte erteilen: a) Das Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin, Dorotheenstraße 48, über Verwundete und Gefallene des Heeres; es kann schriftlich nur Anfragen beantworten, die auf den bei jedem Postamt erhältlichen roten Antzettelkarten gestellt sind. b) Das Zentralnachweisbureau des Reichsmarineamts, Berlin, Matthienstraße 8, über alle Angehörige der Marine. c) Das Auswärtige Amt über deutsche Staatsangehörige im Ausland, auch soweit möglich über deutsche Kriegsgefangene in Feindesland. d) Die Bezirkskommandos an Kriegsfreiwillige.

Biedrich.

Der Austruf zur militärischen Ausbildung der männlichen Jugend vom 16. Lebensjahre an, der von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern gemeinsam erlassen wurde, hat auch in unserer Stadt begeisterten Widerhall gefunden. Alle Behörden, Organisationen und Vereine, aller Parteien, die schon bisher auf dem Gebiet der Jugendpflege gearbeitet haben, sind gegenwärtig eifrig tätig, die gewöhnliche Organisation so rasch als möglich ins Leben zu rufen. In erfreulicher hochherziger Weise ist der von dem Herrn Prof. Dr. And. Döderhoff gestiftete Spielplatz für die militärischen Übungen zur Verfügung gestellt worden. Da die Übungen an Werten nur abends stattfinden können, wird der Platz zur elektrischen Beleuchtung hergerichtet werden. Ein im Entstehen begriffener Auschuh wird baldmöglichst mit den nötigen Ausfällen usw. an die Dienststellen treten. Die militärische Vorbildung der neu hinzutretenden männlichen Jugend wird der bereits mit so erfreulichen Erfolgen tätigen Kriegslameradelschaft Biedrich 1914 angegliedert werden.

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Abend auf einem großen Kohlentann, der sich vor der Fabrik von Kalle u. Co. A.-B. befand. Der Schiffsbesitzer war gerade an der Antertur belästigt, als ein Schiffsjunge versehentlich den Motor anließ. Dadurch wurde der Besitzer zwischen die Kurbel und Winde geklemmt und erheblich verletzt. Eine Kranenleuchte sowie einige Mitglieder der Sanitätskolonne, welche im Kalle'schen Vereinslazarett beschäftigt waren, ließen dem Verunglückten die erste Hilfe angedeihen. Ein Arzt war ebenfalls bald zur Stelle und veranlaßte die Überführung nach dem Städtischen Krankenhaus. Es wurde zu diesem Zweck ein Schleppdampfer herbeigerufen, welcher längs des Schiffes anlegte, worauf der Verletzte auf den Dampfer getragen und von diesem bis zum Landplatz gefahren wurde, von wo er dann an Land gebracht werden konnte.

zum 1. Oktober d. J. oder
Neujahr 1915 zu vermieten.
Näheres bei Jean Pauer
Hintergasse. 3090